Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 24 (1898)

Heft: 53

Artikel: Wart e Wili, beit e Wili

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und thu mit Begeisterung Gent nächtens punkt am Iwölfe Ins neue Tahr den Sprung,

Und rufe dabei mein "Prosit!" Daß es weittönend klingt, Und allen meinen Freunden Den herzlichsten Glückwunsch bringt.

Uir Schöneres als gratulieren Und trinken "Eins in die Welt," Man lebt ja doch am liebsten Aus anderer Leute Geld.



Sein Ablehnungsschreiben.

Eine große Ungahl ichweigerischer Professoren der Medigin hat den deutschen Reichskanzler ersucht, die auf Schweizer Hochschulen abgelegte mediginische Staatsprüfung auch in Deutschland für gillig anerkennen zu lassen.

Die Antwort, welche bisher noch nicht abgesandt wurde, ift jedoch bereits in unsere Bande gelangt. Sie lantet:

"Meine Berren!

Sie werden sich erinnern, daß die Schweiz offiziell von meinem großen Dorgänger als ein "wildes Cand" bezeichnet wurde. Ich habe noch nicht die Seit gefunden, meine geographisch-diplomatischen Studien zu vollenden, und muß daher die Ermittelung meines Dorgängers als richtig annehmen. Aun ist mir berichtet worden, daß in wilden Candern die Heilfunst in den Händen der Medizinmänner, fetischanbeter und Tauberer liegt. Schon von diesem Gesichtspunkte aus mussen wir ablehnen. Gerner aber ist mein Ches, der Kasser, eben im Begriff, ein neues medizinisches System zu erfinden, das alle medizinischen fakultäten gründlich umgestalten wird.

Hochachtungsvoll

Hohenlohe, Reichskangler.

Zwä Gjätli.

Holdriho! s'Arenjohr ift do! Bichadell hat's muege do! Hinacht gönn mer as go tanza, Uber nod uf Bonds. finanza! Meh as ebā wörd's jetz g'föhrli För die Bundesröth das Jöhrli. Sennowie, Du müedä Chnorzi, Göhts denn ächt mit dem Proporzi?

Ohilister über Dir — Simson!

"für die Auslieferung der Johanna Elbersfirchen nach Bern foll fich besonders der finangdirektor Muller in Bern intereffieren!"

"Manu, weswegen denn der?"

"Ja, weil das Füricher Gericht die Johanna auf 1000 franken tagiert hat und er solche Causendfrankler ganz besonders gut gebrauchen kann!"
"Uch so — mit dem Verlangen hat er da wohl die ganze Verner Vürgerschaft hinter sich?"

"freilich - das heißt: mehr über fich?"

Wart e Wili, beit e Wili.

Sie meinten, fie thaten beschließen Die Schmalbahn nach Lüthychens Schloß. Und wollten viel Pulver verschießen, Ju zeigen die Freude so groß.

Doch etliche fehlten zum Schlusse, Und gab es vorläufig ein "Nein". Drum kamen zum größten Verdrusse Jum Schuß nicht die Bummser vom Rain.

Sie fahren mit ihren Kanonen Ganz sittsamlich wieder nach haus, Und packen die Schmalspurpatronen In breiterm Gebrauche schnell aus.

Der neue Wein.

Der 1898er wird feiner großen Saure wegen "Benry, der Gurgelabichneider" genannt.

Und diejenigen, welche sich weigern, diesen Wein zu trinken, nennen sich – die Refusionspartei.

Silla: "fahrt Dein Verlobter auch Delo?" Tilda: "Er radebrecht es erft ein wenig."

Kleinkram für den Neujahrstisch.

Und wohlfeile Geschenke fonnen durch Entfernung der Preisangabe - unschätz bar gemacht werden.

Unch der friedfertige Burger gerät in ärgerliche Reibereien, fo er in der Sylvesternacht ein ich wed isches Tundhölgden hinter dem Knie entstammen will:

festzeit zeigt gar manchem Mann, Wie schlecht das Gute bekommen kann.

Swar bringt die gestzeit manche frend' in's hans; Doch dunkt mir, wenn ich es so recht bedenke, Wir tauschen, wie die Wilden, Waren aus — Unr unter der Bezeichnung "festgeschenke."

Dom festtag ift nur ein Schritt gum - fastag.

Es zählt die Welt heut' überall Bescherte, Die Sitte will's nun einmal so. Doch wiß't, ich bin icon herzlich froh, Wird nicht beschert mir, was ich nie begehrte!



Es ift fehr fcwer! Mämlich wenn ich glückbehaftetes neues Jahr der gefamten Menschheit anwünschen will, kann ich die verbildeten Mannsbilder nicht umgehen, da fie fich felber als Obermenschen betrachten und begotdienern. Mun denn! tapfer gebiffen in den Golgapfel des verschwindenden Jahr. hunderts, und alles Gute, Beffere und Bütigfte fei angewünscht auch den traurigsten Miskopien und verzeichneten Ebenbildern des Schöpfers. Kein gröferes Blud fonnte fich fturgen auf die männliche Welt, als wenn das zeitlich und ewig Weibliche mit feinen Emanzipationswaffen siegreich dastunde, wo-

hin es seit den Teiten des Paradieses gehört. Wer anders hat dem Adam befohlen in den biblischen Apfel zu beißen als unsere Eva. Und wohl oder übel er hat es thun müssen. Chatsache ist, daß wir diesem seinem Gehorsame die Ersindung der kleidsamsten Moden zu verdanken haben, und daß wir unter allen Weschenden das Schönste sind. Die frisch angelangten zwei Neune (99) kommen mir vor wie zwei Steine in gestreckter Schlinge, die dem verkließenden Jahrhundert davidlich an die Goliathstirne sliegen, um ein Ende zu machen. Ich bin nicht zusselben mit diesem unruhvollen Jahrhundert. Ich habe zu viele Jahre in ihm verloren. Wäre ich später geboren, könnte ich die Jahl 42 lesen als 24, wie man vernünstigerweise liest von links nach rechts. Aber ich gedenke meine Jahrzahlen zu verdoppeln, und meinen Eiser und gerechte Wütigkeit gegen mannschaftliche Cyranei zu verdorie und viersachen und russe schlüssellich des kaum noch durch eine dünne Chüre von mir getrennten Jahrhunderts: "Siegl oder sonst etwas!"

Udr Sproch kennt mr's.

Chneri und Heiri kommen am Sonntag in die Stadt und treffen es gerade, wie zwei in Streit geratene Stallknechte vor einem Wirtshause fich heldenmäßig wust sagen.

Chneri: "Du heiri, was sind acht das fur zwe herre? Ihre Suntigs-

gwändlene a finds keini vo de mindere!"
Seiri: "Ich glaub, de chliner ist en Rotsherr. Er brucht ämel gang die glichlige Usdrück, wies letithi in der Titig uf ein vn de Vorgeschlagene in Rat agwendet hend."

Chnert: "Bigobblige, de donntisch racht ha; dann ift gwuß der ander de Schriber vom Stadtblattli, wo druf i no saftigere Usdrüke brichtet het."

Der Hauswirt 27. sitzt am Tage nach Neujahr da und empfängt die Mietsgelder. Nachdem der 52. Mieter seine Quittung erhalten hat, erscheint das Söhnchen des Hauswirtes, benimmt sich ungezogen und — muß dem Vater über empfangene Prügel eine Quittung ausstellen.

Emma: "Wie Alma, in Chränen? Was hats denn gegeben?"
Alma: "Ach, drei Monate sind wir nun schon verheiratet und Leo hat
mir immer noch kein Rad gegeben!"

Emma: "Geduld, liebe freundin, tommt Zeit, fommt Rad!"